

## Frankreich. [Schluß.]

In der Sitzung vom 16. fuhr Hr. Michel fort: „Ich will mein Wort halten. Ich habe versprochen, Sie mit der Republik auszuföhnen. Ich hoffe, Sie zu überzeugen, daß die Republik allein den von der Revolution von 1789 entwickelten Bedürfnissen, Befriedigung gewähren kann. Den beiden großen Bedürfnissen, welche die eigentliche Eroberung der Revolution von 1789 sind, Freiheit und Gleichheit, ihnen kann keine Monarchie Befriedigung schaffen. Gleichheit ist das höchste Ziel der Menschheit, welche immerdar nach Vervollkommnung streben muß, die stets nach ihr gestrebt, aber häufig auf verfehlten Wegen. Und aus diesem notwendigen Streben nach Gleichheit entwickelt sich auch der Streit zwischen dem Kapital oder dem Reichthum und der Arbeit, welche ihn erzeugt. Um das Gleichgewicht herzustellen, um zu verhindern, daß dieser Antagonismus (Widerstreben) zu einem Kampfe auf Leben und Tod ausarte, dazu bedarf es der Versöhnung. Das Kapital und die Arbeit müssen sich versöhnen. Der Krieg zwischen ihnen ist beiden verderblich. Wie aber zu dieser Ausföhnung gelangen? Hier theile ich einige Ihrer Besorgnisse, und Sie theilen wenige meiner Hoffnungen. Ich besitze ein Kapital, ich habe es durch Arbeit erworben; ich habe also um so mehr ein Interesse daran, daß der Weg eröffnet werde, der zur Versöhnung führe. Wenn ich ihn in der Monarchie fände, würde ich nicht zögern, sie anzunehmen. Weder das Kapital, noch die Arbeit darf allein die Entscheidung sich anmaßen; denn Niemand kann Richter in seiner eignen Sache seyn. Der Richter muß demnach außerhalb dieser beiden Interessen gesucht werden. Sie (die Rechte) haben ihn in der Monarchie zu finden geglaubt. Aber hat die Monarchie seit 60 Jahren sich nicht auf die Reichen, auf die höheren Klassen gestützt? Sie konnte nicht anderswo mehr ihren Stützpunkt finden, seitdem sie sich durch die Revolution die Sanction der Jahrhunderte, die fast göttliche Weihe, welche ihre Stärke in den Augen der Völker ausmachte, hatte rauben lassen. Unter der Monarchie der ältern, wie der jüngern Linie, verschafft nur ein hoher Census das Recht zur Theilnahme an der Entscheidung über die Art und die Vertheilung der Steuern; von jenen beiden großen Interessen, auf welchen die Staatsgesellschaft beruht, war nur das eine repräsentirt, das Kapital; dem andern, der Arbeit, war kein

legitimer Antheil an der Entscheidung versagt; und deshalb stürzte die Monarchie zusammen, trotz der eminenten Staatsmänner, welche ihr den Beistand ihrer Talente gewährten. Die Ausföhnung zwischen dem Kapital und der Arbeit kann nur bewirkt werden unter einer aufrichtig unparteiischen Regierung, d. h. unter der Republik; sie und allgemeines Stimmrecht sind für mich eins und dasselbe. Mir schweben als Muster nicht jene alten Republiken vor, die nur ein organisirtes Raubwesen waren. Wir haben nicht nöthig, die Vergangenheit zu durchstöbern, um ein Vorbild aufzusuchen, wie eine Republik beschaffen seyn solle. Jenseits des Oceans haben wir ein großartiges, lebendiges Vorbild, die Republik der Vereinigten Staaten, freilich abgerechnet ihren Mangel an Einheit und die Sklaverei, welche die Humanität, der Fortschritt, die Philosophie und die Religion gleichmäßig verurtheilen. Noch einmal, die Republik ist das einzige Mittel zu einer aufrichtigen Versöhnung zwischen dem Kapital und der Arbeit; nur unter der Republik kann der Streit zwischen diesen beiden großen Interessen, ein Streit, der uns mit so furchtbaren Ausbrüchen bedroht, friedlich geschlichtet werden.“ (Lebhafte Beifall auf der Linken.) (L.)

— Eine telegraphische Depesche, Paris, 20. Juli, berichtet den höchst gewichtigen Beschluß: Bei der namentlichen Abstimmung der Nationalversammlung über den Antrag des Verfassungsausschusses auf Revision der Verfassung erklärten sich 446 Stimmen für und 278 Stimmen gegen eine Revision, wodurch der Antrag, da die erforderliche Dreiviertel-Majorität nicht erreicht wurde, verworfen ist.

Ein Besucher der Londoner Industrie-Ausstellung berichtet: Als besondere Curiosität ist ein Bett zu erwähnen, welches, wenn ich nicht irre, ein Zollvereinsstaat geliefert hat. In einem Fuße desselben befindet sich ein Becker, der, wenn die Zeit kommt, auf welche er gestellt ist, eine Minute lang spielt — dann kehrt sich das Bett um, und wirft seinen Inhaber, der die gesetzliche Frist zum Aufstehen hat verstreichen lassen, in gerechter Entrüstung hinaus. Welche vorzügliche Erfindung für Langschläfer — wenn sie sich entschließen könnten, sich hierin zu legen! Und wenn man erst für einen gewissen Michel so ein Bett hätte! (L.)

## Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 62.

Dienstag den 12. August

1851.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Wegen der Reparatur eines Brückchens auf der Markung Obereßlingen ist die Straße von hier nach Eßlingen für den Verkehr mit Fuhrwerken auf ca. 8 Tage gesperrt worden.

Den 9. April 1851.

Königl. Oberamt,  
Akt. Drescher, gef. St.-R.

Oberamt Schorndorf.

## Flußbau-Afford.

Ueber die Correction des Remsflusses bei dem Orte Winterbach sind Afforde abzuschließen. Der Kosten-Voranschlag berechnet:

Die Grabarbeiten auf . . . . . 1567 fl.  
die Senkfashinen, Pfahlbauarbeiten

auf . . . . . 1065 fl.  
Die Veraffordirung dieser Arbeiten findet am Samstag den 16. August d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Rathhause zu Winterbach statt.

Den 8. August 1851.  
K. Oberamt. K. Straßenbau-Inspection.

W e l b e r g.

## Verkauf.

Am Freitag den 15. d. M. Vermittags 11 Uhr werden auf hiesigem Rathhause im Executionswege gegen baare Bezahlung verkauft:

8 Käter erlen Holz,  
80 Str. Heu,  
2 1/2 jährige Stiere,  
1 2jährige Kalbel.

Den 8. August 1851.

Executions-Commission.

Schorndorf.

## Gläubiger-Aufruf.

Im vergangenen Monat sind folgende Verlassenschafts-Theilungen angefallen:

in Schorndorf

Daniel Kurz, Weingärtners Wittwe, Real-  
Theilung,Mathäus Schwägler, Schusters Event. Thlg.,  
OberurbachSabine Weisser, ledig, Real-Theilung,  
Unterurbach

Joh. Michael Bantel, Weing., Event. Thlg.

Joh. Georg Müller, Soldat, Real-Thlg.,  
Niedelsbach

Georg Schaal, J. E. Ehefrau, Event. Thlg.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser  
Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berück-  
sichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffen-  
den Ortsvorständen anzumelden.

Den 9. August 1851.

K. Gerichtsnotariat,  
Moser.

Schorndorf.

## Gläubiger-Aufruf.

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod  
nachbenannter Personen sind die Verlassens-  
chafts-Theilungen theils eventuell theils reell  
vorzunehmen und zwar von

Winterbach.

Christian Hirtz, Weber,

Daniel Hammer, Schneiders Ehefrau,  
Schorndorf.

Christof Bürl, Schäfers Ehefrau.  
Sodann will Johannes Ramm Witwe von  
Zühlbronn ihr Vermögen übergeben.

Diejenigen, welche Forderungen an vorge-  
nannte Personen zu machen haben, werden  
hiemit aufgefordert, solche binnen

8 Tagen

entweder bei dem betreffenden Schultheißen-  
amt, oder bei dem Notariat anzumelden, in-  
dem sie sonst unberücksichtigt bleiben.

Den 9. August 1851.

K. Amtsnotariat Winterbach.  
Haberer.

Beutelsbach.

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod  
nachbenannter Personen sind die Verlassen-  
schafts-Theilungen vorzunehmen, u. z. von:  
Geradstetten

- 1) Michael Heims Witwe,
- 2) Barbara Schanbacher, ledig,
- 3) Jacob Ruf.

Hohengehren.

- 4) Jakob Urath, G.Naths Witwe.

Schnaitz

- 5) Jakob Friedrich Kühle's Witwe,
- 6) Jeremias Schiller, Schreiner,
- 7) Leonhardt Kühlbren.

Sodann beabsichtigt

- 8) Alt Israel Strauß, Weingärtner von  
Schnaitz an seine Kinder eine Vermögens-  
Uebergabe zu machen.

Die Forderungen an die Verlassenschaft,  
beziehungsweise an das zur Uebergabe kom-  
mende Vermögen vorgenannter Personen sind  
bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen

15 Tagen

bei den betreffenden Waisengerichten zur An-  
zeige zu bringen.

Am 10. August 1851.

K. Amtsnotariat,  
A. B. Winder, Off.

Oberamtsgericht Schorndorf.

Die beiden Geschwister Georg Michael und  
Magdalene Kurs von Höslinswarth wurden  
durch Gerichts-Beschluß vom 30. Juni d. J.  
wegen Geisteschwäche der eigenen Vermögens-  
Verwaltung entsetzt, und für sie in der Per-  
son des Gemeinderaths Geiger von dort ein  
Pfleger aufgestellt.

Dies wird mit dem Anfügen hiemit bekannt  
gemacht, daß Rechtsgeschäfte, welche mit den  
beiden Geschwister Kurs ohne Einwilligung  
ihres Pflegers abgeschlossen werden, ungiltig  
und unwirksam sind.

Am 2. August 1851.

Oberamtsrichter B e i e l.

## Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Für die Baierecker Ueberschwemnten nimmt  
Gaben in Empfang

Def. Baur.

Schorndorf.

Ludwig Jac. Breuninger ist gesen-  
nen zu verkaufen: 5 Viertel Acker im vor-  
dern Hegnach mit Weizen, und 5 1/2 Viertel  
im Scheidobel mit Dinkel angeblümt.

Steinberg.

### Schlosserwerkstätte mit Hand- werkzeug feil.

Der Unterzeichnete verkauft nächsten Men-  
tag den 18. dieß in der Kreuze dahier, Mi-  
tag 2 Uhr, seine Schlosserwerkstätte die ein-  
zige hier und in der Umgegend, mit oder  
ohne Werkzeug.

Schlosser Junginger.

## Mannichfaltiges.

Vom Rhein, 2. Juli. Ein Correspon-  
dent des „Lucifer“ schreibt: Die neuliche An-  
wesenheit des Fürsten Metternich, vom  
Johannisberger Schloß herüber auf Besuch  
in Mainz, gibt zu allerlei Betrachtungen  
Stoff. Es war lehrreich, wenn wir uns recht  
erinnern, in Ihrem Blatte bei Gelegenheit  
einer umfassenden Erörterung der „Mainzer  
kirchlichen Wirren“ auch von der gefallenen  
politischen Größe auf dem Johannisberg und  
von den intimen Beziehungen dieses europäi-  
schen Orakels, zu welchem jetzt alle Potenta-  
ten wallfahren, um ihn seine staatsmännische  
Weisheit vom Dreifuß herab verkünden zu  
hören, zum Jesuitismus, sowie von dem en-  
gen Zusammenhang zwischen diesem Staats-  
mann und der Ultramontanen-Partei  
die Rede. Wir vermögen hierüber zwar keine  
authentische Nachrichten beizubringen, allein  
gewisse Umstände berechnen uns in dieser  
Hinsicht zu sicheren Schlussfolgerungen. Der  
Correspondenz: Verkehr Metternich's mit der  
Außenwelt ist eben so stark oder noch stärker,  
als seine persönlichen Relationen mit auf sein  
Schloß pilgernden Diplomaten und fürstlichen  
Personen. Zur Erleichterung dieser Kommunika-  
tion sowohl, als zu ihrer Geheimhaltung  
ist die Einrichtung getroffen, daß täglich ein  
Eskorten-Bote vom Johannisberg nach Bi-  
berich fährt und dort das Brieffläßchen abgibt

und in Empfang nimmt. Die Herren Bun-  
desrats-Gesandten mehrerer Staaten kamen  
schon auf den Berg, um sich da Rath's zu  
erholen, doch sind die Visiten minder prunk-  
voll and vermeiden alle Ostentationen. Auch  
mehrere einflußreiche russische Staatsmän-  
ner sind theils schon vorgespochen, theils  
werden sie noch erwartet. Außerdem wären  
deutsche Fürsten und Fürstinnen in Person  
da. Mit Mainzer kath. Notabilitäten besteht  
enge Verbindung und sind diese von Allem,  
was im Schlosse vorgeht, auf's Genaueste un-  
terrichtet. Ebenso mit Frankfurt natürlich.  
Nicht minder scheint das Haus Gotha sich  
dem Fürsten zu nähern, denn Einer der Ge-  
brüder Sageru besuchte ihn. Auch sein al-  
ter Colleague, der alte v. Sageru, Vater,  
hatte unlängst Conferenzen auf dem Johan-  
nisberg mit dem Fürsten. Mit der Ultra-  
montanen-Partei in Deutschland wird die Ver-  
bindung ununterbrochen fortgesetzt: ein Enkel  
des alten Görres (ein Doctor Steingäß  
aus Frankfurt) ist Hofmeister des jungen Für-  
sten. Der Vater steht daher zu dieser Fami-  
lie in nächster Relation, und verließ sich mit  
deren Hilfe seine Fastapfen seiner Zeit bis in  
den Schoß der deutschen National-Versamm-  
lung in Frankfurt a. M. — Die Mutter die-  
ses Hofmeisters, Frau Professor Steingäß in  
Frankfurt, eine Tochter von Görres, war die  
Pythia, am deren Dreifuß sich die ultramon-  
tan-clericale Partei des Frankfurter Parla-  
ments zu schaaren and dort Verhaltens-  
Ordre einzuholen, ihre Schritte zu berathen  
pflegte. Die Söhne in ihrer Villa vor'm  
Eichenheimer Thor waren 1848 bis 1850  
stark frequentirt, besonders auch von den Ge-  
brüderu v. Sageru, die wieder in steter  
Verbindung mit dem Würzburger Professor  
ohne Andueriam, Doctor Hermann Müller,  
standen, welcher letzterer seine Lehrkanzel in dem  
leeren Collegienstalle der Würzburger Aula  
jüngst gegen die Redaction der ultramontanen  
„Deutschen Volkshalle“ in Köln veräußerte and  
seiner Zeit den Berathungen der Römischen  
im Heierchen Hause re. zu Frankfurt a. M.  
ständig bewohnte, aber leider seine Erwählung  
zu n Parlamentsgliede trotz Sageru's Empfeh-  
lung, so wenig als dessen Freund Bühl ir-  
gendwo durchsetzen konnte. — Dies Alles sind  
unwidersprechliche Data von unverkennbarem  
Zusammenhange unter sich and läßt sich da-  
raus, sowie aus hundert ähnlichen Umständen,  
der wohlbe gründete Schluss ziehen, daß ver-  
malen auf Schloß Johannisberg im Rheingau  
der Herd der Reaction and des Ultramonta-  
nismus ist, von wo aus finstere Plane für

die Knechtung und Verdummung von Deutsch-  
land ausgehen. — Was den Fürsten selbst  
betrifft, so wird er im September auf seinen  
Gütern in Königswarth erwartet and wird  
entweder schon vorher oder gleich nachher nach  
Wien gehen, zwar nicht um in der Kaiser-  
stadt zu bleiben oder wieder das Staatsruder  
zu erfassen, aber doch um mit dem Fürsten  
Schwarzenberg and dem jungen Kaiser zu  
conferiren: übrigens besitzt der Fürst am Erz-  
herzog Ludwig and der Erzherzogin Sophie  
zwei so getreue Allirte and Werkzeuge in  
Wien, daß er sich süglich ohne persönliche  
Theilnahme getrost auf seine Güter zurück-  
ziehen kann. Seine finanziellen Verhältnisse  
angehend so soll der Fürst zwar jetzt nur  
einen Ruhegehalt von 100,000 Gulden Münze  
beziehen, allein seine Rückkehr nach Wien  
dürfte wohl die Einsetzung in den früheren  
vollen Gehalt, als Pension, zur Folge haben,  
da er schon über vierzig Jahre dient. Uebri-  
gens muß Fürst Metternich ein enormes Ver-  
mögen besitzen and dies scheint wohl auch der  
Grund, warum er sich Tag and Nacht von  
vier Nassauer Gensd'armen bewachen läßt,  
denn für die Sicherheit seiner Person hätte  
der abgedankte Minister Nichts zu befürchten:  
Wer könnte sich wohl jetzt an einem alters-  
schwachen Greis vergreifen, der sich selbst and  
sein System überlebte and den die Natur bald  
ganz unschädlich machen wird. Man läßt den  
alten Fuchs ruhig in seiner Höhle absterben  
and seine Beute genießen: denn 1815 war  
die Zeit, sich Schätze zu sammeln; die von  
der Medianjurung verschonten kleineren deut-  
schen and italienischen Fürsten waren nicht  
unerkennlich and ließen es keineswegs an  
Geschenken fehlen, wie namentlich der König  
von Neapel allein viertausend Millionen Scudi  
dem Fürsten geschenkt haben soll. Lasse man  
d in alten Manne die Freude, noch eine Zeit-  
lang der abgelebte Herr des abgelebten Abso-  
lutismus and Ultramontanismus zu seyn.  
Habeat sibi! —

## Die österreich. Nationalitäten.

Ein Gespräch auf dem Dampfschiff.

Oestreich ist bekanntlich von allen möglichen,  
darunter einigen zahmen and mehreren wilden  
and halbwilden Völkern bewohnt. Auch be-  
darf es nicht erst breiter statistischer Notizen, um  
zu wissen, daß die überwiegende Mehrzahl der  
österreichischen Staatsbürger baarfuß läuft and einen  
schrecklichen Widerwillen gegen Seife and deutsche  
Bildung hat. Gewaschene and ungewaschene Na-  
tionen aber müßen sich gegenseitig im Zaume hal-

ten, während alle zusammen durch den eisernen Reif einer Armee, welche zur Zeit einen jährlichen Aufwand von 100 Millionen Gulden erfordert, ineinander geschweift sind. Der Kreate haßt den Magyaren, der Magyare den Czechen, der Czeche den Deutsch-Oesterreicher, und im Deutsch-Oesterreicher hinwiederum wird ein Wälderwille gegen den Deutschen im Reiche genährt. In den Jahren 1848 und 1849 wurde in die sämtlichen Völkerschaften des Kaiserreichs, um sie alle gegen einander aufzuheben, der Gedanke der Gleichberechtigung geworfen.

Ein deutscher Reisender erzählt nun zur Charakteristik der damaligen Gährung folgendes wunderhübsche Zwiegespräch, von dem er zwischen Wien und Linz auf dem Dampfschiff Zeuge war.

In der Nähe des Steuerrades sitzen drei Männer auf Feldstühlen, um von hier aus die schöne Aussicht auf die Thallandschaft recht vollständig zu genießen. Der Eine von ihnen ist ein guter Wiener Bürger, ein Parfümeriehändler, der Zweite ein Reisender vom Rheine, unser Gewährsmann, der Dritte endlich ein Kroat. Der Wiener Bürger bietet dem Reisenden vom Rheine eine Cigarre an, „weil die Natur gar nicht schmecke, wenn man sie nur so mit leerem Maul anschaut“, stopft sich selbst die behagliche Meeresschaumpfeife und spannt gegen die Sonne einen großen grünen Regenschirm aus. Das Gespräch führte auf die Naturschönheiten im Allgemeinen und der Reisende erzählte von den Landschaften am Rheine.

„Na, sagte darauf der Wiener, ich denk', der berühmte freie deutsche Rhein ist nicht um ein Tröpfel schöner wie unsere Donau.“ -- „Sie haben den Rhein wohl öfters befahren?“ frug der Reisende. -- „Kein einzig's Mal“, und der Wiener zeigte, vertraulich lächelnd, die großen perlweißen Zähne; „bin in meinem Leben nicht draussen gewesen. Ich hab' immer gehört, ein Oestreicher braucht keinen Schritt aus'm Land zu thun, um was Besondres zu schauen, und das muß wahr seyn. Was kann's denn dort mehr geben wie hier? A Wasser und a Berg, und a Berg und a Wasser! 's Gold wächst dort ah nit auf die Bä m' und mit dem Wein muß sich der Bauer plagen wie bei uns. Wie finden's denn diese Partie?“ -- „Reizend!“ -- „Nun also! Ich kann Sie versichern, denn mir haben's Viele gesagt, die draussen waren, und ich glaub's: vom Rhein machen die Leut' nur so viel Wesen's, weil er ein Ausländer ist, aber unsere Donau ist grad so schön.“ -- „Und Sau?“ ist grad so schön wie Donau.“ Mit diesen Worten mischte sich der Mann auf dem dritten Feldstuhl in's Ge-

\*) Die Save.

sprach, ein beleibter Gesell, mit braunem, fettglänzendem Gesicht und rothem Fies auf dem Kopf. „Ach!“ fuhr er begeistert fort und mit den Lippen schmakend: „Das ist Land! Wein umsonst, Kukuruz (Mais) so hoch wie ich, und die Schwein'! da seyn so fette Morast, wo sie drin liegen und füttern sich. Hohen's ein' Speck im Leib, so dick, daß manchmol ist ganzen Monat ein Rattennest unter die Haut, und Schwein spürt nix.“ -- „Gar nix?“ frug der Wiener. -- „Jo, wundert sich schon ein bissl und denn wälzt sich, aber ist ganz fidel. Und Drau ist grad so wie Sau, und beide zusammen seyn noch viel schöner wie Donau.“ -- „Ja, ja, ich glaub' schon,“ sagte der Wiener Bürger aufstehend und steckte den Pfeifenkopf sorgsam in den Lederbeutel. Dem Reisenden vom Rheine schien der Kroat eine schätzbare Bekanntschaft, allein der Wiener zog ihn unter das Verdeckzelt. „Kommen Sie“, flüsterete er; „mir scheint, 'sist noch mehr solche Nation dahinten auf dem dritten Plog! Vergleicht der unsere Donau mit der Sau! Ich bin ein guter Oestreicher und am End sind's auch kaiserliche Unterthanen, aber verzeih mir Gott die Sünd', ich kann die Raaken, Kradaten, Sacklavaken und wie das Gefindel sonst noch getauft ist, nicht ausstehen. Früher meint' man, es wären da unten neben denen Magyaren bloß noch ein paar Hundert Schweinschneider und Topfbinder, die bei uns in die Vorstadt' betteln kommen, aber seit dem Jahr 1848 hat sich das Zeug in die Millionen vermehrt, wie die die Juden, und ang'zogen wie die englischen Reiter, und drauf haben's nun ein' unsinnigen Nationalstolz. Geben's Acht, die heißen's Alle durch die Dank -- pilsch und -- patsch und sind doch hundertlei Sorte, daß sich der Teufel auskennt. Und ein Jedes will was Apparts für sich haben. 's thät Noth, daß der Kaiser in jedem von die kleinen Lumpenvölker eine aparte Wienerstadt baute, afkurat so groß und schön wie die unsere, mit'n Prater, mit'n Theater, und mit'n Stephansthurm hinten ein jeden nationalen Wäshausen. Sonst haben's nit genug Gleichberechtigung!“

(Beobachter.)

#### Winterbach.

Am nächsten Samstag Nachmittags 2 Uhr werden im Hirschwirthshause in Manolzweiler 1 Kuh, 1 Rind und 12 Ctr. Heu im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 11. August 1851.

Schultheisenamt.  
Seyfried.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 63.

Freitag den 15. August

1851.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Sitzungen der Schwurgerichtshöfe für den Jact-Kreis im dritten Vierteljahr 1851 werden

zu Ellwangen am 1. September d. J.

zu Hall am 22. September d. J.

je Morgens 9 Uhr eröffnet werden. Zum Präsidenten dieser Affisen wurde der Oberjustizrath Herr Camerer und zu dessen Stellvertreter der Oberjustizrath Herr Arnold ernannt.

Dies wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Schorndorf, den 13. August 1851.

R. Oberamtsgericht, G.-Akt.-B. Fischer.

#### Schorndorf.

### Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Wld. Jakob Sigle, Bäckers dahier, wird die Schuldenliquidation, verbunden mit einem Vergleichsversuche am Montag den 15. Septbr.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus vor sich gehen, wobei die Gläubiger ihre Forderungen bei Erfahrt des Ausschusses, beziehungsweise der Majorisirung zu liquidiren haben.

Den 12. August 1851.

Königl. Oberamtsgericht,  
Ger.-Akt.-B. Fischer.

#### Oberamtsgericht Schorndorf.

### Verlorene Schuld-Urkunden.

Der von der Wittve des Alt Michael Esenwein von Thomashardt gegen die Benigna Esenwein'sche Pflugschaft von da über ein verzinsliches Anlehen von 129 fl. unterm 24. August 1844 ausgestellte Pfandschein, desgleichen der von Johannes Schloß Heine, Sohn von Thomashardt gegen den verstorbenen Stadtrath Vanner von Schorndorf über ein

verzinsliches Anlehen von 175 fl. unterm 6. März 1846 ausgestellte Pfandscheine sind verloren gegangen.

Es ergeht nun an die unbekanntten Inhaber der oben erwähnten Pfandscheine hiemit die Aufforderung, ihre Rechte binnen der Frist von 60 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist die beiden Pfandscheine für kraftlos erklärt und die Löschung der beiden Pfandbestellungen angeordnet werden würde.

So beschlessen

Schorndorf den 6. August 1851.

R. Oberamts-Gericht,  
G.-Akt.-B. Fischer.

#### Schorndorf.

### Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gantsachen werden die Schuldenliquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen werden, und zwar in der Gantsache des:

1) Jung Michael Grau von Hohenachren, am Donnerstag, den 4. September d. J. Morgens 8 Uhr;